

Wissenssoziologische Diskursanalyse

, ist ein im deutschen Sprachraum entwickelter, sowohl interdisziplinär wie auch international rezipierter Ansatz der sozialwissenschaftlichen Diskursforschung. Die vor allem von Reiner Keller seit Ende der 1990er Jahre entwickelte Wissenssoziologische Diskursanalyse (WDA) verbindet Elemente der von Michel Foucault skizzierten Diskursperspektive mit der von Peter Berger und Thomas Luckmann entwickelten sozialkonstruktivistischen Wissenssoziologie und den soziologisch-pragmatistischen Traditionen des Symbolischen Interaktionismus. Sie untersucht die Strukturierungen, Prozesse und Machteffekte gesellschaftlicher Wissensverhältnisse und Wissenspolitiken in spezifischen oder allgemeinen gesellschaftlichen Arenen. Die Wissenssoziologische Diskursanalyse begreift Diskurse als strukturierte und strukturierende Aussagepraktiken in institutionell-organisatorischen Settings und Arenen, welche die gesellschaftliche Wirklichkeit von Phänomenen konstituieren. Sie umfasst eine spezifische theoretische Grundlegung, methodologische Reflexionen und methodische Vorgehensweisen der sozialwissenschaftlichen Diskursforschung. Mit dem Begriff des "Wissenssoziologischen" wird die von Foucault anvisierte Untersuchung gesellschaftlicher Macht-Wissen-Regime betont. Der Anschluss an die wissenssoziologische und die pragmatistisch-interaktionistische Tradition akzentuiert zum einen die Rolle sozialer Akteure in der Produktion, Reproduktion und Transformation von Diskursen. Zum anderen ist damit ein Zugriff auf sozialwissenschaftliche Forschungsstrategien insbesondere der qualitativen Sozialforschung ermöglicht. Ein solcher Zugriff erweist sich dann als notwendig, wenn in Rechnung gestellt wird, dass Diskursanalysen mit textförmigen Daten arbeiten, deren Analyse unweigerlich als Interpretationsprozess verstanden werden muss und entsprechend einer hermeneutischen Reflexion (im Sinne sozialwissenschaftlicher Hermeneutik) bedarf. Die Wissenssoziologische Diskursanalyse schlägt dazu eine Interpretative Analytik vor, die nicht nur verschiedene Konzepte - Diskurs, diskursive Praktiken, Sprecherposition, Diskurskoalition, Subjektposition, Subjektivierungsweise, Dispositiv u.a. mehr - umfasst, mit denen das Prozessieren von Diskursen analysiert werden kann. Vielmehr beinhaltet sie auch spezifische Analysekonzepte zur Erfassung der Wissensebene von Diskursen - Deutungsmuster, Klassifikationen, Phänomenstrukturen, narrative Strukturen -, sowie konkrete Analysestrategien der Bearbeitung von Datenkorpora. Dabei wird unter anderem auf methodische Strategien der Grounded Theory zurückgegriffen, die allerdings nicht einfach übernommen werden können, sondern für diskursanalytische Zwecke anzupassen sind.

Literatur:

Keller, R. (2010): Wissenssoziologische Diskursanalyse. 3. Aufl. Wiesbaden: VS-Verlag

Keller, R./Truschkat, I. (Hg.) (2012): Theorie und Praxis der Wissenssoziologischen Diskursanalyse. Wiesbaden: VS-Verlag

Situationsanalyse

ist eine von der Strauss-Schülerin Adele Clarke seit Ende der 1990er Jahre entwickelte Weiterführung der zunächst von Barney Glaser und Anselm Strauss, später dann vor allem von Strauss konzipierten Grounded Theory. Die Situationsanalyse verbindet theoretische Elemente der sozialkonstruktivistischen Wissenssoziologie, des Symbolischen Interaktionismus und der US-amerikanischen pragmatistischen Soziologie (hier insbesondere der Straussschen Analyse sozialer Welten, Arenen und ausgehandelter Ordnungen), der feministischen Erkenntnistheorie, der jüngeren Wissenschaftssoziologie und der Foucaultschen Diskursperspektive mit Kerngedanken der Grounded Theory und gibt letzterer eine dezidiert konstruktivistische, „postmoderne“ Wendung. Der von William I. Thomas und Dorothy Thomas entlehnte Begriff der „Situation“ bezeichnet die Gesamtkonstellation der für einen konkreten Untersuchungsgegenstand wichtigen Elemente. Im Unterschied zur traditionellen, auf Interaktionsprozesse und Mikroanalysen hin orientierten Grounded Theory begreift die Situationsanalyse auch soziale Meso- und Makroebenen, historische Entwicklungen und Diskurse nicht länger als mehr oder weniger relevante Kontexte von Situationen, sondern als Bestandteile der Situation selbst, die es in der empirischen Analyse zu entschlüsseln gilt. Die Situationsanalyse befördert damit in erheblichem Maße eine Erweiterung der Untersuchungsgegenstände und -Dimensionen qualitativer Sozialforschung. Zur Untersuchung von Situationen schlägt sie eine kartographische Vorgehensweise vor, die sich auf drei Arten von „Maps“ stützt, die jeweils in ungeordneten und geordneten Versionen genutzt werden. Im Einzelnen unterscheidet die Situationsanalyse zwischen „Situationsmaps“, in denen die Bestandteile einer Situation (vor allem menschliche und nicht-menschliche Aktanten, Objekte, Prozesse usw.) verzeichnet werden, „Maps von Sozialen Welten/Arenen“, welche die an einem Phänomen, einer Kontroverse etc. beteiligten Akteure in ihren Einbettungen erfasst, und „Maps diskursiver Positionen“, die auf einem Koordinatensystem spezifische diskursive Positionierungen festhalten, die in einer Situation in Erscheinung treten. Diese Maps dienen - neben weiteren Analysemitteln der klassischen Grounded Theory - als heuristische Werkzeuge der Analyse von interessierenden Untersuchungsgegenständen.